

aufzukleben, und über den Schnitt eines Kleides, oder die Falten einer Halskrause zu berathschlagen. So weichlich er indessen war, so getreu blieb er dem Plane die Protestanten zu unterdrücken, die aber so mächtig geworden waren, daß man ihnen 1576 alle ihre Forderungen mit einemmale zugestehen mußte. Unwillig über diesen Traktat suchten ihnen die Guisen die heilige Ligue entgegenzusetzen, eine schändliche die Rechte der Krone untergrabende Verbindung, die aber ein so feines Gewerbe der Politik war, daß das verblendete Volk eine völlige Wiederherstellung des goldenen Weltalters darinnen zu erblicken glaubte. Bald zwang die Ligue den König, wider die Protestanten die Waffen zu ergreifen, und den König von Navarra, den Pabst Sixt V in Bann gethan hatte, der Thronfolge unfähig zu erklären. Müde endlich, der Sklav der stolzen Herzoge von Guise zu seyn, und durchaus von ihren Befehlen abzuhängen, ließ der König den Herzog und den Cardinal durch Meuchelmörder umbringen, zum Beweise, wie schwach die Macht war, die er in seinen Händen hatte. Dieser Mord brachte das ganze katholische Frankreich wider ihn auf, das Volk zerbrach seine Bildnisse, schalt ihn einen Tyrannen, und die theologische Fakultät zu Paris sprach die Untertanen vom Eide der Treue los. Man stellte Prozessionen an, bey denen die Fackeln verlöscht, und dazu ausgerufen ward: Also verlösche das Leben des Tyrannen Heinrich von Valois! Man machte sogar ein besonderes Reichsiegel, auf dessen einer Seite das französische Wapen, auf der andern aber ein lediger Thron mit der Umschrift stand: Siegel des Königreichs Frankreich. Der allgemein gefaßte König sahe kein ander Mittel mehr für sich, als den Schuß des Königs von Navarra zu suchen, und schon näherten sich beyde Prinzen mit 40000 Mann Paris, als